

INFORMATIONSKAMPAGNE INVASIVE NEOPHYTEN

Invasive Neophyten sind in letzter Zeit eingewanderte Pflanzen, welche sich rasch und stark ausbreiten, einheimische Pflanzen verdrängen und weitere Probleme verursachen. Sie können die Gesundheit durch Allergien oder Verbrennungen schädigen oder destabilisieren Infrastrukturen wie Stützmauern und Uferverbauungen. Nun will die Regionalkonferenz Oberland-Ost mit einer Informationskampagne die Bevölkerung, Behörden, Institutionen und das Gewerbe für dieses wichtige Thema sensibilisieren.

Neophyten – was versteht man darunter?

Neulinge sind in unserer Pflanzenwelt nichts Neues. Wanderbewegungen von Arten sind natürliche Prozesse. Sehr leicht können sich Arten z. B. entlang der Flusstäler ausbreiten. Über kürzere Distanzen werden Samen auch entlang von Wildwechseln, mit Vögeln oder mit dem Wind transportiert. So wanderten die meisten Pflanzen nach der Eiszeit wieder nach Mitteleuropa ein.

Der Mensch beeinflusste diese natürlichen Prozesse schon immer: In der Jungsteinzeit brachte der Mensch mit dem Getreide auch Ackerwildkräuter wie z. B. Kornblume und Klatschmohn hierher. Einige davon stehen heute auf der Roten Liste der bedrohten Arten. Auch die Eroberungen durch die Römer führten zur Einwanderung neuer Arten, ebenso die Wanderschäfererei. Die Samen haften im Fell und in den Klauen der Tiere oder werden mit dem Futter aufgenommen und an anderer Stelle mit dem Kot wieder ausgeschieden. Ein Beispiel ist der Österreichische Lein.

Als Neophyten werden Pflanzen bezeichnet, die nach der Entdeckung Amerikas 1498 eingeführt wurden und sich seither erfolgreich in der heimischen Flora etabliert haben. In der Schweiz sind dies rund 350 Arten, welche vor allem als Zier-, Garten- und Nutzpflanzen verbreitet sind (z.B. Thymian, Sonnenblume, Kartoffel, etc.). Etwa die Hälfte der bei uns etablierten Neophyten wurde beabsichtigt eingeführt, die andere Hälfte im Zuge von Verkehr, Personen- und Warenaustausch unbeabsichtigt eingeschleppt. Einige davon schaffen auch den „Sprung über den Gartenzaun“. Darunter sind auch Neophyten wie das Schneeglöckchen. Solche kleinwüchsigen Arten werden jedoch eher als Bereicherung der einheimischen Vegetation gesehen, da sie andere Arten nicht verdrängen.

Insgesamt hat Europa deutlich mehr Arten exportiert als importiert. Gerade auch durch neue Tierarten (sog. Neozoen) wurde in Inselstaaten wie z.B. Neuseeland und Hawaii (Katzen, Ratten) oder Australien (Kaninchen) großer Schaden angerichtet.

Problematische „invasive“ Neophyten

Eine kleine Gruppe von etwa 40 Arten hat jedoch nicht nur die Flucht aus den Gärten erfolgreich gemeistert, sondern breitet sich auch stark aus. Diese so genannt „invasiven“ Arten (von Invasion) stellen nur geringe Ansprüche an den Standort, d.h. sie gedeihen z.B. sowohl an sonniger wie an schattiger Lage. Sie verfügen über eine hohe Regenerationsfähigkeit, wie insbesondere der Japanische Staudenknöterich: bereits 0.7 g des Wurzelaufläufers reichen, um wieder eine neue Pflanze entstehen zu lassen! Weil sie rasch dichte Bestände bilden, sind sie sehr konkurrenzstark. Dazu produzieren sie sehr viele Samen, die z. B. mit Wind oder Wasser gut transportiert werden. Als Beispiel der Sommerflieder: bis 3 Mio. Flugsamen bildet eine Pflanze. Weil auch ihre natürlichen Feinde fehlen, können sie unbeeinträchtigt wachsen.

Verdrängung einheimischer Arten

Im Bereich des Naturschutzes gelten invasive Arten weltweit als die zweitgrößte Gefährdung der Biologischen Vielfalt. Probleme zeigten sich zunächst vor allem in schutzwürdigen Gebieten, wo invasive Neophyten in Konkurrenz mit der angestammten, spezialisierten Pflanzenwelt treten. Sie können dadurch einzelne Arten verdrängen oder ganze Artengemeinschaften (z.B. Reinbestände von Staudenknöterichen an Bachufern).

Zunehmend betroffen sind jedoch auch die mit dem Unterhalt von Gewässern, Verkehrsanlagen, Infrastrukturen und Grünflächen betrauten öffentlichen und privaten Trägerschaften. Viele problematische Neophyten treten an vom Menschen einmalig oder permanent gestörten Stellen in Siedlungen, auf Industrieflächen und an Verkehrswegen auf, wie beispielsweise an Bahnstrecken, Weg- und Straßenrändern, neu angelegten Straßenböschungen, Industriebrachen oder Deponien. Dort gelingt ihnen die Ansiedlung besonders gut, da auf offenem Boden die Konkurrenz durch einheimische Arten gering ist. Bei schütterer Pflanzendecke wachsen die Pflanzen im vollen Licht und der Boden wird durch die Sonneneinstrahlung stärker erwärmt. Dies begünstigt insbesondere lichtbedürftige Arten aus wärmeren Regionen.

Schäden durch Neophyten

Neben der Verdrängung der einheimischen Arten treten weitere Probleme auf, die direkt den Menschen und auch seine Infrastrukturen betreffen auf. So verursachen Neophyten gesundheitliche Schäden, indem z.B. der Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*) bei Berührung und nachfolgender Sonnenbestrahlung Entzündungen, ja schwere Verbrennungen verursacht. Die Ambrosie (*Ambrosia artemisiifolia*) kann schwere Allergien und sogar Asthma auslösen. Eine

weitere Gartenpflanze ist das Drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*). Diese Art kann z.B. an Flussumfern bis 3 m hohe riesige Bestände bilden, unter denen keine andere Pflanze gedeiht. Im Winter sterben die Springkraut-Pflanzen ab und hinterlassen kahlen Boden, der vom Fluss erodiert werden kann. Der Japanische Knöterich wiederum kann durch Asphalt wachsen, damit Uferverbauungen destabilisieren und in die Kanalisation eindringen. Und der Sommerflieder verhindert im Wald das Aufkommen von Jungwuchs – fatal für den Schutzwald.

Bekämpfung ist schwierig

Die heute bekannten, gesetzeskonformen Massnahmen (Chemikalien-Risiko-Reduktions-Verordnung, ChemRRV) zur Regulierung und Bekämpfung von problematischen Vorkommen invasiver Neophyten sind aufwändig und kostenintensiv. Mit anderen Ländern wie z. B. England verglichen, sind die Bestände in unserer Region immerhin noch relativ klein.

Da sich diese Pflanzen leicht ausbreiten, ist bei praktischen Bekämpfungsmassnahmen grosse Sorgfalt und teilweise Fachwissen nötig. Bei Ambrosia, Riesen-Bärenklau und allen Staudenknöterich-Arten sollte eine Fachperson beigezogen werde. Entscheidend ist, dass das Pflanzenmaterial fachgerecht entsorgt wird und dass der Ort, wo Neophyten eliminiert worden sind, rasch wieder mit einheimischen Ersatzpflanzen oder anderen geeigneten Arten angesät oder bepflanzt wird. Anschliessend muss der Ort längere Zeit überwacht werden (Monitoring).

Vorsorge durch Merkblatt

Um eine weitere Verschärfung des Problems zu verhindern, ist nebst wirksamen Bekämpfungsmethoden die Prävention zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung von grosser Bedeutung. Denn die Verbreitung geschieht zu einem grossen Teil durch menschliche Aktivitäten, indem z.B. Gartenabfälle in der freien Landschaft entsorgt werden. Einige dieser Pflanzen werden auch weiterhin in privaten Gärten gepflanzt oder sogar von Imkern als Bienenweide gesät. Genau dies ist jedoch durch die Freisetzungsverordnung (FrSV) verboten.

Mit Neophyten verunreinigtes Aushubmaterial ermöglicht zudem eine Verbreitung in bisher nicht befallene Gegenden. Daher kommt der Aufklärung und Bewusstseinsbildung die größte Bedeutung zu. An diesem Punkt setzt die Informationskampagne der Regionalkonferenz Oberland-Ost an. Das Merkblatt „Invasive Neophyten“, welches Ende August mit dem Anzeiger in alle Haushalte der Region gelangen wird, stellt die wichtigsten Arten, die spezifischen Probleme und den Umgang mit diesen heiklen Pflanzen vor.

Ebenfalls angesprochen wurden die Gemeinden. Sie bestimmen eine für das Thema ausgebildete Ansprechperson, so dass sich bei Fragen und Meldungen aus der Bevölkerung eine kompetente Stelle damit befasst.

Gerade Personen im kommunalen Unterhaltsdienst, in Forst- und Landwirtschaft sowie im Gewässerunterhalt sollten unbedingt über entsprechende Kenntnisse verfügen. In der Region Oberland-Ost wird 2011 deshalb eine spezifische Weiterbildung angeboten, die sich an diese Zielgruppen richtet (je ein Schwerpunktkurs für Wasserbauträger und Gemeindeunterhalt, durchgeführt vom TBA bzw. ANF).

Zusätzlich werden Baugewerbe, Landschaftsgärtner, etc. speziell auf die Problematik hingewiesen.

weitere Informationen im Internet unter

www.be.ch/naturfoerderung -> Tiere & Pflanzen -> Unerwünschte Arten -> Neophyten

www.cps-skew.ch

www.neophyt.ch

www.be.ch/natur